

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei
"Der bessere Mittag", "Unterhaltungsbelle", "Die Frau und ihre Welt"
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schaden ersatz geleistet.

Telefon Nr. 127.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Reichsliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. H. VII 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munger. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munger Spangenberg

Nr. 111

Sonntag, den 13. Scheibing 1936

29. Jahrgang.

Tag der Politischen Leiter

Schärfste Abrechnung mit dem Bolschewismus Die Auslandsdeutschen jetzt nicht mehr schuklos

Tag der Politischen Leiter Weihstunde der Auslandsdeutschen

Der Juchzen der Nürnbergfahrer erreichte in der Nacht zum Freitag seinen Höhepunkt. Auf allen Bahnhöfen trafen in ununterbrochener Folge Sonderzüge mit politischen Leitern und auch bereits die ersten Sonderzüge der Hitler-Jugend ein. Die Weiterleitung dieser Massen — allein im Laufe des Donnerstags waren über 165.000 Besucher angekommen — vollzog sich in gewohnter Reibungslosigkeit. Es war ein eigenartiges Bild, auch mitten in der Nacht die Straßen dieser Stadt von marschierenden und singenden Kolonnen erfüllt zu sehen, die in ihre Quartiere zogen.

Schärfste Spätkommerwetter begrüßte auch den vierten Tag des Parteitagess der Gtre. In den frühen Morgenstunden zogen zahlreiche Flugzeugstaffeln über die Sonnenüberstrahlte herrliche Stadt der Parteitage, denen auch die belebten Straßen angefüllt wurde. Immer noch ist die Entladung des heuchlerischen Bolschewismus durch die flammenden Anlagerecken Dr. Goebbels und Alfred Rosenbergs das Gesprächsthema Nürnberg. Der Vormittag und die ersten Nachmittagsstunden des vierten Tages sind durch Sondertagungen der Auslandsorganisation, der Frau, der Studenten, der Kriegesopfer und zahlreicher Komitee der Bewegung ausfüllt. Der Abend aber gehörte den politischen Soldaten Adolf Hitlers, die auf der Zeppelinfeld von ihrem Führer die Parole für die Arbeit des kommenden Jahres empfangen.

Bei der Weihstunde der Auslandsorganisation geschah der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter, der schweren Opfer an Gut und Blut, die das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum in dem Jahr der Reichsparteitag der Freiheit für das Reich geleistet hat und betonte, daß die vielen Opfer aus aller Kampfes abzugeben, den deutsche Nationalsozialisten in vielen Jahren draußen um des Reiches willen führen. Er fuhr fort:

Ihr glauben an die ewigen Werte der Rasse und des Vaterlandes, und wir fühlen uns als die berufenen Hüter dieser Werte im Auslandsdeutschtum. Die Auslandsorganisation will den deutschen Menschen — sei er wo immer in der Welt — sei er arm oder reich, jung oder alt — diesem Reich erhalten in der Erkenntnis, daß keine Sünde größer ist als die, freiwillig deutsches Blut aufzugeben.

Heute, knapp vier Jahre nach der Machtübernahme, können wir mit Stolz und Freude feststellen, daß unsere Parteigenossen draußen das Auslandsdeutschtum erobert haben — erobert für den nationalsozialistischen Gedankensinn — erobert ohne irgendwelchen äußeren Zwang — erobert durch die Kraft der Überzeugung — erobert durch die Taten des Führers im Reich! Der Führer mußte kommen, um uns allen die Tatsache einzuführen, daß der deutsche Mensch nicht wählen kann und nicht wählen darf, ob er deutsch sein will oder nicht, sondern daß er als Deutscher auf diese Welt von Gott gesetzt worden ist, und daß Gott ihm dabei Pflichten als Deutscher auferlegt, denen er sich nicht entziehen kann, ohne Verrat an der Überzeugung zu üben.

Deshalb glauben wir und wissen wir, daß der Deutsche überall Deutscher ist, mag er leben im Reich, in Japan, in Frankreich oder in China oder sonstwo auf dieser Welt. Nicht Länder oder Völkerei, nicht Klima oder Umgebung, sondern Blut und Rasse bestimmen die Gedankenwelt des Deutschen. Es ist das Wunderbare an unserem neuen Reich, daß dieses Reich seinen feiner Bürger aus seinen Pflichten gegenüber seinem Volk freiwillig entläßt.

Bedingungslose Treue zur Nation

Bedingungslose Treue zur Nation muß auch dem letzten Bürger unseres neuen Staates draußen in der Welt zur Selbstverständlichkeit werden. Diese Treue ist nichts anderes als die Treue zu seinem eigenen Lande und damit Treue zum Allmächtigen. Diese Auffassung als die eindringliche Stimme des Vaterlandes auch dem letzten Volksgenossen des Reiches jenseits der Grenzen verständlich zu machen, ist der tiefe Sinn unserer Arbeit in der Auslandsorganisation. Unsere Aufgabe ist es, als eine rein deutsche. Niemals kann die Auslandsorganisation diesen Weg verlassen, niemals wird sie sich von Menschen oder Angelegenheiten kümmern, die nicht das Reich sind.

Die Welt wird nun daran gewöhnen müssen, daß Deutschland wieder seinen Platz unter den großen Nationen und Völkern dieser Erde eingenommen hat. Wir heute einen reichsdeutschen Volksgenossen beleidigt oder angegriffen, muß wissen, daß er damit das Reich beleidigt. Das ist das stolze und schönste Gefühl, das der Nationalsozialismus den Bürgern des Reiches im Ausland zu geben hat. Wer sich zum Reich bekennt und den Schutz dieses neuen Reiches genießt, muß ein Gefolgsmann unseres Führers sein. Und dieses eine hat der Führer gerade uns Auslandsdeutschen in reichem Maße gegeben — die Gewißheit, daß sein neues Reich über all Respekt fordern kann.

Voll Stolz auf den Führer und auf ihr Deutschtum werden unsere Volksgenossen im Ausland unter Führung der Parteigenossen der Auslandsorganisation diesen Weg weitergehen. Wir haben die heilige Überzeugung, daß eine Arbeit richtig und auf sein muß, für die Wilhelm Gustloff viele Jahre sich einsetzte, und für die er sein Leben gab. Unsere ermordeten Deutschen in Spanien sind gleichermäßen Zeugen des unbegrenzten Willens unserer Auslandsdeutschen, sich durch keinen Terror und keine bolschewistischen Wankandrohungen von ihrer sanftmütigen Anhänglichkeit an das neue Reich abbringen zu lassen.

Wenn in den vergangenen Tagen fast fünftausend Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der ganzen Welt in der Heimat zusammenkamen, um ihrer Liebe und ihrer Treue zu Führer und Volk Ausdruck zu verleihen und kein Opfer scheuten, um an diesem bisher größten Appell des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums teilnehmen zu können, so kann dies dem Reich Beweis dafür sein, daß seine Bürger draußen entschlossen sind, immer und jederzeit dem Reich zu folgen.

Diese wunderbare Verbundenheit des Deutschtums draußen mit dem Reich ist ein weiteres Beispiel für die untrügliche Stimme des deutschen Volkes, die sich niemals verleugnen lassen wird. In Schwerin, wo Wilhelm Gustloff liegt, rufen uralte deutsche Eichen ihr ewiges Lied über seinem Grab.

Es ist das Lied der deutschen Treue, das Lied, das heute jeder Deutsche im Reich und draußen kennt, ein Lied, das nicht mehr aufhören kann, da Adolf Hitler ihm ewige Kraft verlieh. Das ist das Gedächtnis der auslandsdeutschen Nationalsozialisten in dieser Weihstunde — daß sie auf immer treu sein werden ihrem Führer und ihrem Reich!

Begeisterte Zustimmung folgte den Ausführungen des Gauleiters Böhle. Alsdann trat der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß

an das Rednerpult. Tiefe Stille lag über dem Herkulesaal, als der Stellvertreter des Führers der Auslandsdeutschen gedachte, die fern der Heimat gefallen sind, die gestorben sind, weil sie Nationalsozialisten waren oder Angehörige des neuen Deutschlands.

Die Fahnen senkten sich, gedämpft erklang das Lied vom guten Kameraden. Wie aus der Ferne klang eine Stimme auf, die die Namen der Toten aufrief. Es war eine erschütternd lange Linie, in der sich auch die Namen der in Spanien vom roten Mob hingemordeten Volksgenossen und der Name Wilhelm Gustloff befanden.

Zufuhrne brausen auf, als Rudolf Heß in seinen weiteren Ausführungen darauf hinwies, daß den Auslandsdeutschen noch so großer Dank durch das Reich zuteil geworden ist, wie gerade jetzt durch das Deutschland Adolf Hitlers, als er feststellte, daß nach den spanischen Ereignissen alle Welt wisse, daß die Auslandsdeutschen nicht schuklos sind, sondern, wenn sie in Not geraten, zu ihrer Sicherheit kampfstärke neue Schiffe mit stolz wehender Hakenkreuzflagge erscheinen.

Weihe der neuen Fahnen

Zum Schluß der eindrucksvollen Weihstunde nahm Rudolf Heß dann die Weihe der neuen Fahnen vor. Er führte aus:

„Meine Parteigenossen! Auch von diesem Reichsparteitag nehmen einige von Ihnen als besonderen Gruß der Heimat, als Symbol der Verbundenheit der Deutschen auf der Welt für 48 Krisengruppen der Auslandsorganisation neue Fahnen mit hinaus, denen ich jetzt die Weihe gebe.“

Fahnen hoch!

Euch, Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Chile, Brasilien, Argentinien, in der Mandschurei, in Niederländisch-Indien ebenso wie in

Polen, England und Italien und an vielen anderen Orten der Welt wehen werden, die ihr wehen werden auf deutschen Schiffen, die um die Erde fahren, ich weihe euch mit den Worten, die den Fahnen des Auslandsdeutschtums als Reichespruch der Heimat traditionsgemäß mitgegeben werden:

„Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers! Weht nun in der fernsten Welt als Symbol des großen einigen Deutschlands, das Adolf Hitler schuf.“

Wir grüßen den Führer Adolf Hitler — Sieg-Heil!

Hitler an seine Kampfgefährten

Der große Appell der politischen Soldaten

Der Abend des vierten Tages des Reichsparteitagess gehörte den „politischen Offizieren der deutschen Nation“, wie der Führer im Vorjahre das Korps der Politischen Leiter, seine getreuen Mitarbeiter beim Kampf um die Erhaltung der Macht und bei der Durchdringung des deutschen Volkes mit dem Gedankengut der Bewegung, genannt hat.

Als sich die Abenddämmerung auf das Zeppelinfeld herabsenkt, stehen auf dem gewaltigen Rechteck in 22 Marschäulen 98.000 Politische Leiter in Zwölferreihen. Unmittelbar unter der Ehrentribüne haben die Kriegesopfer ihren Platz erhalten. Vor ihnen auf der entlasteten Ehrentribüne laufenden Parabestrasse steht der Führernachwuchs aus den nationalsozialistischen Ordensburgen. Von der Vortribüne unterhalb der Führertribüne stehen 300 Fahnen. In der Dämmerung erscheint das riesige Feld als ein einziges wogendes braunes Meer. Das Bild ändert sich, als eine halbe Stunde vor Beginn des Appells plötzlich die Fahnenengruppen auf den Ehrentribünen der Mitteltribüne im Scheinwerferlicht von innen heraus erlöschen. Zugleich fällt aus unsichtbaren Lichtquellen strahlende Helle in die hohen Säulengänge der Ehrentribüne und taucht den hellen Stein der Abschlußwand der Mitteltribüne in leuchtendes Weiß, während Scheinwerfer über die hellbraunen Säulen der Politischen Garde gleiten. Die einzigartige Symphonie von Licht und Farben, die unabsehbaren Kolonnen der braunen Friedensarmee, die erdrückenden Menschenmassen auf den Tribünen ergeben unter dem gewaltigen nächtlichen Firmament ein Gesamtbild von phantastischer Wirkung.

Auf der Ehrentribüne erwarteten die führenden Persönlichkeiten aller Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität und Admilitär, die Vertreter der ausländischen Regierungen und die Ehrengäste die Ankunft des Führers.

Der Führer kommt!

Nächtlich wird auch die Treppe auf der Einmarschstraße von Lichtgarnen überflutet. Heil-Rufe künden schon von weitem das Nahen des Führers.

Als er auf der Treppe sichtbar wird, schreien mit einem Schlage Tuten blauen Lichtes aus 150 Scheinwerfern in den Himmel, die sich nach oben treffen und einen Zauberkreis über dem Feld errichten. Langsam schreitet der Führer, zur Rechten sein Stellvertreter, Rudolf Heß, und zur Linken Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gefolgt von allen Reichs- und Gauleitern, durch die Mittelstraße, mit tosendem Jubel überschüttet. Vor der Ehrentribüne grüßt er die Kriegesopfer und den Führernachwuchs der Ordensburgen. Dann betritt er die Rednertribüne.

Kommandoworte! Und nun stehen über die Treppe und die Böschungen in die freigelegene Mittelstraße und die acht Gassen 24.800 Fahnen in das Feld. Mit angehaltenem Atem bewundern alle das Bild, dessen Schönheit aus Unwirklichkeit grenzt.

Als Dr. Ley den Führer grüßt, fallen die Hunderttausende mit einer Vegetierung ein. Fanfaren, Hörner und Trommeln leiten den Appell ein, an dessen Anfang der Schwur der hier angetretenen Politischen Garde steht, dem der Dichter-Komponist Arno Paduan erhebenden Ausdruck verliehen hat:

Wenn wir vergehen,
wird Neues stehen
heute und bis in die Ewigkeit.
Und diesen Glauben soll niemand rauben
all denen, die sich Deutschland geweiht.

Bei geblenden Fahnen klingen die alte Weiße vom guten Kameraden durch den Dom. Mit erhobener Rechten ehren die Hunderttausende die Toten der Bewegung und des großen Krieges.

Der Führer vor den Politischen Leitern

Die Ansprache des Führers beim Appell der Politischen Leiter am Freitagabend hat folgenden Wortlaut:
Meine Parteigenossen! Männer der nationalsozialistischen Bewegung! Zum vierten Male treffen wir uns hier. Wie hat sich dieses Reich verändert! So wie unter Reich und — mit viel größerem Stolz können wir es ausprechen — so wie unser Volk!
In diesen vier Jahren hat sich das Wunder der Wiederaufrichtung der Erhebung eines zutiefst geschlagenen, gedemütigten und getretenen Volkes vollzogen. Heute steht dieses Volk wieder vor uns, gerade ausgerichtet in der Form und im Herzen.

Sechsmal, wenn wir uns in dieser Stadt trafen, konnten wir zurückblicken auf ein Jahr Arbeit, aber auch auf ein Jahr der Enttäuschung. Noch vor drei Jahren fand dieser Tag statt in einer bewegten Umwelt. Es mochte noch viele geben, die da meinten, vielleicht das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können. Ein Jahr später, vor zwei Jahren, da zitterten noch in uns Unkindererklärungen nach, die notwendig geworden waren, um der Härte dieser Bewegung zu weichen. Im vergangenen Jahr lag noch drohend über Deutschland die Welt feindlicher Mißgunst, außerordentlicher Ablehnung und bedrohlichen Mißverstehens. Nun sind wir wieder auf diesem Feld, und wir alle, Sie und ich und die Nation, wir wissen es: die Zeit der inneren Spannungen ist genau so überwunden wie die Zeit der äußeren Bedrohung. (Stürmischer Beifall der Zuhörer.)

So wie wir hier zusammengefaßt sind, ist heute das deutsche Volk zusammengefaßt. So wie Sie hier, meine Parteigenossen, in Kolonnen einmarschiert sind, so ist in Kolonnen geordnet unter Ihren Fahnen und hinter Ihren Fahnen das deutsche Volk! Was in diesen vier Jahren geleistet wurde an Wunderbarem, das konnte ich in der diesmahligen Proklamation dem deutschen Volk wieder zum Bewußtsein bringen. Was aus dem deutschen Menschen wurde, das kommt uns wieder zum Bewußtsein bei diesem Fest.

Welch ein Geist hat von unserem Volk Besitz ergriffen! Wie ist es wieder stolz und männlich geworden, wie hat es alle Mächte der Furchung, des Verfalls und der Unmündigkeit überwunden und wieder den Weg zu seiner Ehre eingeschlagen! Wie können wir heute wieder stolz sein auf unser Volk! Wenn sich aber dieses Wunder der Erneuerung in unserem Volk vollzogen hat, dann, meine Parteigenossen, ist es nicht das Geschenk des Himmels für Unwürdige gemein.

Niemals ist fanatischer, hingebungsvoller, aufopferungsbereiter um die Wiederaufrichtung eines Volkes gerungen worden als durch unsere Bewegung in diesen zurückliegenden 18 Jahren! (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben gerungen um unser Volk, um die Seele der Millionen unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Bürger! Wir haben gerungen, wie man nur kämpfen kann um das kostbarste Gut, das es auf dieser Welt zu geben vermag. Was ist eingelegt worden in diesen Jahren an Fleiß, an Opfern, an Hingebung, an Fanatismus, an Todesbereitschaft! Und wenn dies alles zum Erfolg wurde, dann nicht nur, weil ich Euer Führer war, sondern weil Ihr meine Gefolgschaft gewiesen seid. (Begeisterte Jubelstürme.) Wie fühlen wir es nicht wieder in dieser Stunde das Wunder, das uns zusammenführt! Ihr habt einst die Stimme eines Mannes vernommen, und sie ist Euch heute, sie hat Euch geweckt und Ihr seid dieser Stimme gefolgt. Ihr seid mir jahrelang nachgegangen, ohne den Träger der Stimme auch nur einmal gesehen zu haben; Ihr habt nur eine Stimme gehört und seid ihr gefolgt. Wenn wir uns hier treffen, dann erfüllt uns alle das Wunderbare dieses Zusammenkommens. Nicht jeder von Euch sieht mich und nicht jeden von Euch sehe ich. Aber ich fühle Euch, und Ihr fühlt mich! Wir sind jetzt eins. (Stille Bewegung der Mäntel.) Es ist der Glaube an unser Volk, der uns kleine Menschen groß gemacht hat, der uns arme Menschen reich gemacht hat, der uns Wandende, Wozüge, ängstliche Menschen tapfer und mutig gemacht hat, der uns Irrende sehend machte und der uns zusammenfügte!

So kommt Ihr aus Euren kleinen Dörfern, aus Euren Marktsiedeln, aus Euren Städten, aus Gruben und Fabriken, vom Pfingst hinab an einem Tag in diese Stadt. Ihr kommt, um auf der kleinen Insel Eures täglichen Lebenskampfes und Eures Kampfes um Deutschland und für unser Volk einmal das Gefühl zu bekommen: Nun sind wir beisammen, sind bei ihm, und er ist bei uns, und wir sind jetzt Deutschland! (Eine Welle der Begeisterung geht über das Feld.)

Es ist ein so herrliches Bewußtsein, daß wir hier als die Vertreter der deutschen Nation nun versammelt sind, und alle wissen: diese 140.000 haben nur einen Sinn, und ihr Herz hat einen Schlag, sie denken alle an das Gleiche. Das ist die Kraftquelle unserer Bewegung, die uns durch alle Schicksale hindurchgeleitet und hinwies zu dem Ziele, nach dem wir streben und das sich zu erfüllen im Begriffe ist.

Es ist etwas Wunderbares für mich, Euer Führer sein zu können. Wer kann stolzer sein auf seine Gefolgschaft als der, der weiß, daß diese Gefolgschaft nichts bewegt hat als reinster Idealismus! Was hat Euch in meinen Bann gezwungen? Was konnte ich Euch bieten, was konnte ich Euch geben? Wir haben nur eines gemeinsam erwählt: den Kampf für ein großes gemeinames Ideal!

In diesem Kampf sind wir groß und stark geworden und endlich aus Sieger geblieben. Wenn ich Euch früher jahrelang als meine Streiter begrüßen mußte, dann kann ich Euch heute hier als Sieger begrüßen. Ihr habt ein neues Haus gebaut für unser Volk, und Ihr erzieht für dieses Haus die Bewohner in einem neuen Geist und zu einem neuen Sinn. Und das sollen sich alle die merken, die vielleicht der Meinung sind, noch einmal diesen Staat überrennen oder gar zum Einsturz bringen zu können. Sie sollen sich nicht täuschen!

Wenn unser alter Feind und Widersacher noch einmal berühen sollte, uns anzugreifen, dann werden die Sturmzeichen hochfliegen, und sie werden uns kennenlernen! (Erneut schallen tosende Beifälle über das weite nächtliche Rund.) Sie werden erkennen müssen, daß Deutschland kein Feind für sie ist.

Glühendes Bekenntnis zum Frieden

Wir haben nie in diesen langen Jahren ein anderes Gebot gehabt als das: Herr, gib unserem Volk den inneren und gib und erhalte ihm den äußeren Frieden! Wir haben in unserer Generation das Kampfes so viel miterlebt, daß es verständlich ist, wenn wir uns nach dem Frieden sehnen. Wir wollen arbeiten, wir wollen unser Reich gestalten — es einrichten nach unserem Sinn

und nach dem der der deutschesten Wesen. (Vorankündigung der nächsten Nummer.)

Wir wollen für die Zukunft der Kinder unseres Volkes sorgen, für diese Zukunft arbeiten, um ihnen das Leben vereinfacht nicht nur sicherzustellen, sondern es ihnen auch zu erleichtern. Wir haben so Schweres hinter uns, daß wir nur eine Bitte an die gnädige und gütige Vorsehung richten können: „Erlasse unseren Kindern das, was wir erdulden mußten.“

Wir wollen nichts als Ruhe und Frieden für unsere Arbeit. Mögen auch die anderen seinen anderen Wunsch hegen; denn wir haben auch nicht gegodert, unsere Friedenshingebungen, als es notwendig war, die inneren Friedensbedingungen niederzuwerfen. Wir sind durch sie einst, was nicht alter geworden; wir sind so jung wie einst. Was die Jahre uns zugehört, hat unser inneres Fahren, das wieder abgezogen. Mit und hinter unsern Fahren, das marschiert schon eine neue Jugend. Eine neue Führungsgeneration und so folgt, wenn wir sie sehen. Eine neue Aufgabe des rationell wachsenden, was wir in einer harten Auslese des Kampfes vom Schicksal gnädig zum Geschehen erlitten. Das wollen wir durch eigene harte Auslese uns auch für die Zukunft bewahren.

Nationalsozialist sein, heißt Mann sein, heißt Kämpfer sein, heißt tapfer und mutig und überfähig sein.

Das sind wir auch für alle Zukunft!

So können wir an diesem vierten Reichsparteitag seit der Machtübernahme ruhig und gelassen in die Zukunft sehen. Wir sind nicht unvorsichtig und sind nicht leichtfertig; dazu hat uns die Geschichte zu schwerer Belehrungen erteilt. Aber ruhig und selbstsicher sind wir.

Ich bin es, denn ich sehe Euch. Ich weiß hinter mir diese einmalige und einzige Bewegung, weiß hinter mir diese wunderbare Organisation von Männern und von Frauen, sehe vor mir diese endlosen Kolonnen der Fahnen unserer neuen Reiche. Und ich kann es Euch prophezeien: Dieses Reich hat erst die ersten Tage seiner Jugend erlebt. Es wird weiterwachsen in Jahrhunderte hinaus, es wird stark und mächtig werden! Diese Fahnen werden durch die Zeiten getragen von immer neuen Generationen unseres Volkes. Deutschland hat sich gefunden! Unser Volk ist wieder geboren!

So grüße ich Euch, meine alten Kampfgenoßen, meine Führer und meine Parteigenossen als die Standartenführer einer neuen Geschichte! So grüße ich Euch hier und danke Euch für all die Treue und all den Glauben, den Ihr mir die langen Jahre geschenkt habt. So grüße ich Euch als die Hoffnung der Gegenwart und als die Garanten unserer Zukunft! Und so grüße ich besonders auch die hier angetretene Jugend.

Werdet Männer, so wie die es sind, die Ihr vor Euch seht!

Kämpft so, wie sie gekämpft haben! Seid aufrecht und entschlossen, scheut niemand und tut im übrigen recht und eure Pflicht!

Dann wird Gott der Herr unser Volk nie verlassen.

Heil Deutschland!

(Eine ungeheure Welle des Jubels braut über das nächtliche Feld, als der Führer mit diesen Worten endet.)

Fadelzug der Politischen Leiter

Stimmungsvoller Abbruch des dritten Tages in Nürnberg. Den Abschluß des dritten Tages des Parteitagess der Ehre bildete der traditionelle Fadelzug der Politischen Leiter, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer seinen Höhepunkt erreichte. Mit flingendem Spiel ritten die Führer der nationalsozialistischen Idee heran, umhüllt vom Schein der Fadeln, deren Schein den tiefsten Zug wie ein Flammenmeer erscheinen läßt.

In Achterreihen marschieren die Zehntausende an Adolf Hitler vorbei. Menschenmassen umfassen die Straßen. Auf dem Balkon des „Deutschen Hofes“ nimmt der Führer, unermüdet dankend, die Guldigung der Waffen entgegen. Neben ihm stehen Rudolf Heß und Dr. Ley. Dahinter Dr. Goebbels und andere führende Persönlichkeiten der Bewegung. Der Gau Koblenz-Trier führt den flammenden Zug an, an seiner Spitze Gauleiter Simon. Dann folgt der Traditions-Gau Oberbayern-München, den Staatsminister Adolf Wagner anführt.

Gau hinter Gau marschiert so an dem Führer vorbei. Den Schluß bilden die Männer der Ordensburg Vogelsang. Mit feierlichem Blick grüßen sie den Führer, der seine Männer selbst anführt. Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kolonne der Politischen Leiter durch die historischen Straßen Nürnbergs. Ein herrlicher Anblick zu der großen Heerschau der W. auf der Zeppelinfeld.

Auf den Trümmern Truns

So haucht der Bolschewismus

Ein deutscher Pressevertreter hat vom nationalsozialistischen Oberkommando von Kamplona eine Sondererlaubnis zu einer Besichtigung der Trümmer Truns erhalten. Nach seinen Schilderungen ist der Anblick der Stadt selbst für den, der die Stadt hat brennen und ihre Bewohner flüchten sehen, erschütternd.

Das ganze Zentrum der Stadt ist fast völlig zerstört. Ganze Straßen hoher Mietshäuser sind völlig ausgebrannt. Nichts haben die roten Brandbrenner verschont. Kirchen und Amtsgebäude, Villen und Wohnhäuser, Fabriken und Werkstätten sind in Schutt und Asche gelegt, ebenso die Hunderte von Häusern und Wohnungen der Arbeiter. Wo wie durch ein Wunder hier und dort ein Haus stehen geblieben ist, ist es völlig ausgeplündert.

Von Behobia und Fuenterriabla gibt es mit Ausnahme der Villa des französischen Vorkämpfers in Fuenterriabla kein Haus, das nicht geplündert worden ist. Bei der eiligen Flucht haben die roten ihre Beute nicht mit nach Frankreich nehmen können, sie wurde daher von ihnen verbrannt. Uhren, Ringe und ähnliche Wertgegenstände, die ihnen von den französischen Polizeibeamten sofort abgenommen worden wären, haben sie bei dem Passieren der Grenze in die Bidassoa geworfen. Die vielen requirierten Kraftwagen hat man vor der Grenze an den Straßenrändern stehenlassen, mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt.

Überall in der Stadt liegen leere Benzintanks und Kanister von der systematischen Arbeit der anarchistischen Brandstifter Zeugnis ab.

Einmündige aus Santander erzählten, daß der französische „Allons Perez“ im Hafen von Santander rechtsgerichtet Spanien als Gefallen an Frankreich den unteren Kaminen des Schiffes seien flammend in die Luft geschoben worden. Die Anarchisten hätten das Schiff mit den Gefallen in die Luft sprengen, wenn die Nationalisten in Santander weiter vorbrängen.

Geleimorde in San Sebastian verhindert

Nach den aus Nordspanien vorliegenden Nachrichten scheint die Stadt San Sebastian von den Nationalisten zu sein. Alle Maritimen Wälder zu berichten einander, die baskischen Separatisten die Ordnung wiederherstellen und die Volksgewalt in der Stadt übernehmen wollen.

Mit Revolvern bewaffnete Anarchisten sollen versucht haben, die 625 Gefallen, die im Kursaal gefangen wurden, herauszuholen und zu erschlagen. Die baskischen Wächterschaften hätten jedoch sogleich gefolgt, angefordert und nach einem kurzen Kampf, in dem die Nationalisten die Anarchisten geschlagen hätten, die Gefallen sollen inzwischen nach Bilbao gebracht worden sein.

Der Gouverneur der Stadt soll angeblich mit nationalsozialistischen Hauptquartieren vereinbart haben, daß die Stadt nach Einnahme der letzten Befestigungsanlagen zu ergeben werde, um unnötige und blutige Straßenkämpfe zu ersparen und den Krieg auf diese Weise human zu gestalten.

Die Verteidiger des Altazar gestrichelt

Wie aus Madrid verlautet, sollen die im Altazar dem Stadtschloß von Toledo, eingeschlossene Nationalisten, durch unterirdische Gänge in benachbarte Gebiete gestrichelt sein. Der Altazar selbst soll in Flammen stehen. Die Nationalisten haben Arenas de San Pedro, den größten Stützpunkt von Toledo, eingenommen. Die Einnahme gelang erst nach heftiger Gegenwehr der Marzisten. Durch das Artilleriefeuer der Nationalisten wurde die Ortschaft größtenteils in Trümmer gelegt. Die Marzisten wurden getötet.

Frankreichs Botschafter mikhandelt

Durch einen Kommunistenführer in San Sebastian.

Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ berichtet, hat sich bei dem Besuch einer Reihe ausländischer Journalisten in San Sebastian zwischen dem französischen Botschafter Herbet und dem kommunistischen Abgeordneten Drando ein Zwischenfall abgespielt. Mit Ausnahme des Gouverneurs von San Sebastian, Cristóbal, und Kindern spanischer Staatsangehörigkeit, die nach Frankreich geflüchtet.

Kürzlich kam der kommunistische Abgeordnete auf der Landungsbrücke gestürzt, verpfändete den Laufzug zum französischen Schiff und brüllte, der Durchgang sei nicht gestattet. Gleichzeitig stieß er eine Frau von 80 Jahren heftig, daß sie fast ins Meer gefallen wäre. Der französische Botschafter erklärte, die Papiere dieser Frau seien vollkommen in Ordnung, und sie würde abreisen. Drando brüllte jedoch, unterstützt von mehreren Kommunisten: „Wir sind hier bei uns in Spanien!“

Der Botschafter habe daraufhin nur ruhig erklärt: „Fürchten Sie nicht, daß man Ihnen in ein oder zwei Tagen, wenn Sie sich als Flüchtling oder als Botschafter in Frankreich zeigen, da das gleiche zur Antwort gibt.“ Drando ballte darauf die Faust und schreute sich nicht, einen Stoß gegen den Repräsentanten Frankreichs auszuführen.

Eine leichte Bewegung mit der Schulter bewachte den Botschafter jedoch vor einem Treffer.

Herbet erklärte ruhig: „Sie werden nicht Hand an einen französischen Botschafter legen.“ Darauf brüllte Drando: „... aber wir werden ihn ins Wasser werfen.“

Vergeblich bemühten sich die beiden Militärattachés, den Botschafter und die wütenden Kommunisten voneinander zu trennen. Mit gefetzten Armen rief Herbet diesen noch zu: „Für uns, meine Herren, verlieren Politik und selbst der Krieg ihr Recht, wenn es sich um die Menschlichkeit handelt.“ Dann lehnte er ihnen den Rücken und wartete am Laufstege, bis der letzte Flüchtling den Boden von San Sebastian verlassen hatte und sich als Unglücklichen, die sich Frankreich anvertrauten, auf dem Schiff befanden.

Kommunisten martern Priester

280 Zöglinge eines Priesterseminars ermordet.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ an der Toledo-Front berichtet über neue Gräueltaten der spanischen Marzisten.

In Dreyssa seien mehrere Priester gemartert und getötet worden. Einer sei in die von schreienden Kommunisten gefüllte Stierampfarena geschleppt worden. Man habe ihn gezwungen, die Rolle des Stieres in einem Stierkampf zu spielen und verurteilt ihn mit den sogenannten Vandalen, kleinen Spießen mit Widerhaken, die beim Stierkampf benutzt werden. Später sei er verurteilt und zu Tode geprügelt worden. Einige der schlimmsten Gräueltaten seien von Frauen und Mädchen begangen worden.

Ein Mädchen habe einen Priester in förmlicher Weise gemartert, während dessen Schwester von einem anderen Kommunisten mit dem Revolver gezwungen worden sei, dem Schauspiel beizuwohnen.

Der Mundfunkender von La Corona meldet, daß in Santander 280 Zöglinge eines katholischen Priesterseminars ermordet worden seien.

In Barcelona werden die standrechtlichen Erschießungen nationalsozialistischer Offiziere fortgesetzt. In den letzten 24 Stunden wurden wiederum drei Artilleriehauptleute und zwei Leutnants standrechtlich erschossen.

Ultimatum Molas an San Sebastian

Am 12. September. General Mola hat den ersten Streiktruppen von San Sebastian das Ultimatum geschickt, die Stadt bis 12 Uhr mittags zu übergeben. Die Wachen haben dieser Aufforderung nicht Folge geleistet. Daraufhin hat die Bombardierung strategisch wichtiger Punkte der Stadt begonnen. Der Geschützdonner ist in Frankreich zu hören.

Sittlicher Verfall durch den Bolschewismus

Frau Scholtz-Kling

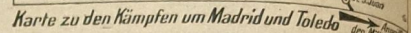
Die Auswirkung der bolschewistischen „Freiheit“ war folgende: Schutzlose Frauen und verelendete Kinder, abgearbeitete kranke Frauen infolge der Schwerarbeit und der Völkereien, rapider Geburtenrückgang, zunehmende Klagen und Beschwerden der Frau selbst, die zu dem Ergebnis führten, daß nach langem Hinauszögern die sowjetrussische Regierung am 25. Mai 1936 den verfallenen

Dienerinnen des Guten

der Führer

Der Grund, den die Hebe des Führers auf die 20 000 Frauen und Mädchen in der Halle machte, war unbeschreiblich. Gleich nach den ersten Sähen zeigte sich, wie innig das Verhältnis der deutschen Frauen zum Führer ist. Ob er mit ergreifenden Worten von den Aufgaben und der Sendung der deutschen Frauen sprach, ob er an die tiefsten seelischen Regungen rührte und sich mit dem innersten Glück der Menschen beschäftigte, ob er mit fahrlässigen Worten Abrechnung mit jenen dunklen Kräften hielt,

Nachdem ihm Zweifel, mit dem er sich nicht vereinigen konnte, ausgesprochen worden, wurde der Führer aufgenommen und, verflüchtigt, die Reichsfrauenführerin, Frau Schöty-Rint, sprach ihm die Sorgen leichter, auch in Zukunft nur aus diesen Worten der Reichsfrauenführerin der Dank für den Führer, sondern auch aus dem der ihn begleitete, als er den Raum verließ.



Während sich an der spanischen Nordfront die Kampfhandlungen nach dem Fall von Trun gegen San Sebastián richteten und an der Südfrent der Fall von Malaga bevorzuzugien, richteten sich die Hauptangriffe der nationalistischen Truppen mit aller Kraft gegen die Hauptstadt und das südlich davon gelegene Toledo.

Gattenmörder zum Tode verurtheilt.

Das Bochumer Schwurgericht verurtheilte den 25 Jahre alten Erhard Kunkle aus Wanne-Eickel wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Kunkle hat am 26. Juli d. J. seine Frau zunächst gewürgt und dann mit einem Rasiermesser getödtet.

Heinrich Mohr

jeglicher Art für
Behörden und
Private
in modernster
Ausführung

Kaffee Morgner

Karl Bender

Der Bürgermeister:
K Jenner.

Sonntag, den 13. September: Dr. Koch

Mustersendung
franko

Barth

Größtes Stoffhaus der Provinz
Kassel, Hedwigstraße 11

Sonntag abds. 8 Uhr: Evangel. Frau

Osten
wasse
Stam
Eben
gesch
„Sm
das
Jagd
nen
Kreis
um d
fange
fall
leicht
gange
Ur
flie

Zur
einen
unter
näher
terien
eine
matio
die B
der, i
des
Marf
beglei
drone
Raum
leichte
zeigen
das
ber di
nur
Beifal